

Einsatz für den Frieden : die Schweiz ist eine gefragte und wichtige Vermittlerin

Autor(en): **Eckert, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **34 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweiz ist eine gefragte und wichtige Vermittlerin

Die Guten Dienste der Schweiz sind in der ganzen Welt nach wie vor sehr gefragt. Auf den Friedensvertrag zwischen der maoistischen Opposition und dem Königshaus in Nepal können die Schweizer Vermittler besonders stolz sein. Von Heinz Eckert



Botschafter Thomas Greminger: Stolz auf den Friedensvertrag für Nepal.

Grosse Ehre für die Schweiz: Das renommierte Institut für Friedens- und Konfliktforschung der Universität Uppsala in Schweden hat mit einer Studie untersucht, welche Länder und Organisationen am häufigsten in der Konfliktprävention und Vermittlung tätig sind. Die Schweiz belegt in dieser Rangliste der wichtigsten Vermittler in kleineren und mittelgrossen bewaffneten Konflikten den dritten Platz, gleich hinter der UNO und den USA.

Botschafter Thomas Greminger, Leiter der Politischen Abteilung IV Menschliche Sicherheit des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA), ist über das Resultat dieser Studie nicht erstaunt. Er weiss ja, welche Guten Dienste die Schweiz international leistet: «Die Guten Dienste der Schweiz im Bereich Friedensförderung sind immer gefragter.» Dass die Schweiz neutral sei, spiele dabei weniger eine Rolle. Wichtiger sei, dass die Schweiz ein kleines, unabhängiges Land ohne eigene politische Agenda sei, keine Partikularinteressen verfolge und für niemanden eine Gefahr darstelle. Hinzu komme die grosse Erfahrung, über welche die Schweizer Diplomatie in der Rolle einer Vermittlerin verfüge, und die guten Resultate, die sie ausweisen könne.

2006 war ein erfolgreiches Jahr für die schweizerische Friedens- und Menschenrechtspolitik. So konnten an verschiedenen Schauplätzen in aller Welt Schweizer Diplo-

maten und Experten durch Vermittlung oder durch Fachwissen zur friedlichen Beilegung von Konflikten beitragen, so zum Beispiel auch in Nepal, wo ein Friedensabkommen zwischen der maoistischen Opposition und dem König den zehn Jahre dauernden Konflikt beendet hat. Die Schweiz leistete aber auch in anderen Weltgegenden nützliche Beiträge zu Friedensprozessen, so zum Beispiel im Nahen Osten, im Südsudan, in Uganda, Burundi, Indonesien, Mexiko, Guatemala und im Kosovo.

Wie kommt es zu solchen Einsätzen der Schweiz, wo und warum wird die Schweiz jeweils aktiv in der Friedensförderung? Steht am Anfang die Anfrage einer Konfliktpartei? Thomas Greminger erklärt: «Wir können natürlich nicht einfach in unseren Büros sitzen und auf Anfragen warten. Die Friedensförderung ist ein Markt, in dem viele Anbieter tätig sind. Und wenn einer Erfolg haben will, muss er besser sein als die anderen und Argumente und Ideen präsentieren, die gut sind und einleuchten. Wichtig ist, dass bereits Kontakte zum Land oder zu einzelnen Personen bestehen.» So werde die Schweiz vor allem dort aktiv, wo sie bereits mit Entwicklungsprojekten aktiv sei, die politische und gesellschaftliche Situation kenne und gute Beziehungen zu Institutionen und Einzelpersonen unterhalte. Das seien gute Einstiegsunkte für einen friedensfördernden Einsatz, sagt Botschafter Greminger.

Seit zwei Jahren ist das EDA im Begriff,

seine friedens- und menschenrechtspolitischen Engagements schrittweise zu fokussieren. Ein Ausstieg aus verschiedenen regionalen Einsätzen (Mosambik, Angola, Myanmar, Mexiko, Guatemala) erlaubte es, die Ressourcen zu bündeln. Bis Ende 2007 plant das EDA seine bilateralen friedenspolitischen Aktivitäten zu 80 Prozent auf sieben Schwerpunktregionen zu konzentrieren: Nepal, Sri Lanka, Südosteuropa, Grosse Seen, Kolumbien, Nahost, Sudan. Dadurch sollen Synergien zwischen den verschiedenen ausserpolitischen Instrumenten des Bundes – Entwicklungszusammenarbeit, Humanitäre Hilfe, Menschenrechtspolitik, zivile und militärische Friedensförderung – stärker zum Tragen kommen.

In der Berner Zentrale der Politischen Abteilung IV sind rund 70 Mitarbeitende beschäftigt. In den Einsatzgebieten sind weitere Spezialisten im Einsatz. Sie sind als Wahlbeobachter aktiv, beobachten, ob die Menschenrechte eingehalten werden, und sie vermitteln oder leisten verfassungsrechtliche Hilfe. Der Bundesrat beantragt für die Arbeit der Politischen Abteilung IV für die Jahre 2008–2011 einen Kredit von 240 Millionen Franken, über den das Parlament zu befinden hat. Thomas Greminger: «Ich bin optimistisch, dass unsere Arbeit auch vom Parlament anerkannt wird und wir unsere Arbeit im Sinne des entsprechenden Bundesgesetzes weiterführen können.»

Auf das Friedensabkommen in Nepal ist Greminger besonders stolz. Da die Schweiz in Nepal schon seit rund 50 Jahren mit Programmen für die Entwicklungszusammenarbeit präsent ist, konnte sie auf ein weit gefächertes Beziehungsnetz und intime Kenntnisse des Landes aufbauen. Das Friedensabkommen, das im November 2006 den blutigen Bürgerkrieg mit 13 000 Todesopfern beendet hatte, war zum grossen Teil ein Erfolg der diskreten Beratungs- und Vermittlerdienste der Schweiz, die aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit im Land nicht nur das Vertrauen der Konfliktparteien besass, sondern auch über genaue Kenntnisse der politischen Situation verfügte.

Es sei leider nicht möglich, laufend über alle Guten Dienste der Schweiz zu informieren, da sehr diskret gearbeitet werden müsse. Es gibt Vermittlungsprozesse, die oft über Jahre vertraulich gehalten werden müssen, weil sie von den Parteien sofort gestoppt werden, wenn sie publik würden, bemerkt Botschafter Greminger.